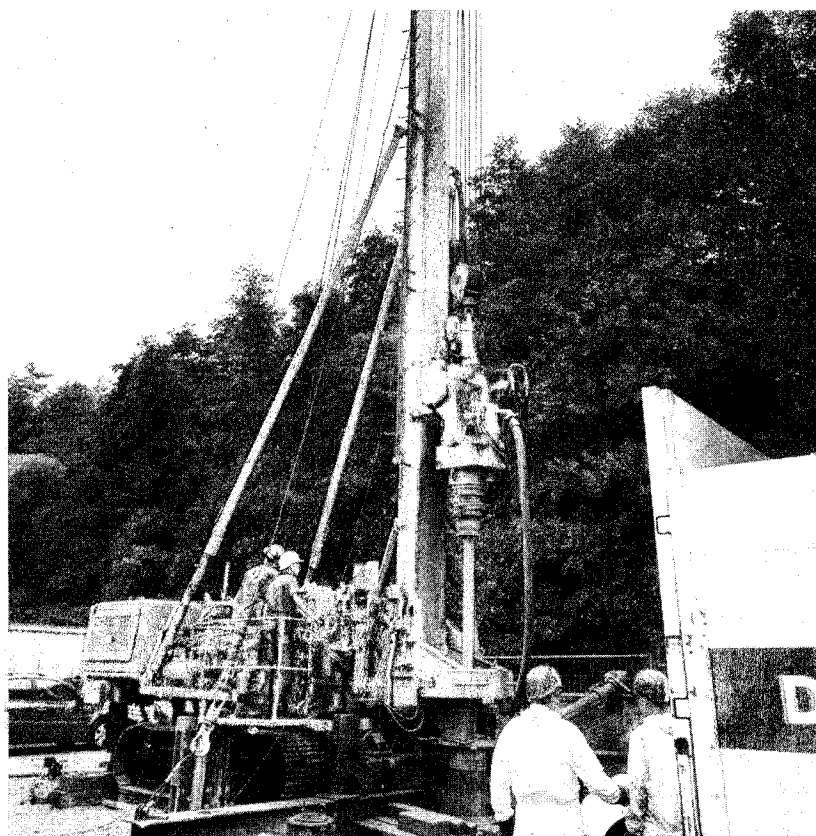


Verändertes Klima bereitet Sorgen

Wasserverband Kinzig stellt seinen Jahresbericht 2019 vor

Wächtersbach/Brachtal/Birstein (erd). Bei der Vorstellung des Jahresberichts des Wasserverbands Kinzig hat es ein Novum gegeben. Bedingt durch die Zuspitzung der Coronapandemie wurde der Bericht in einer Videokonferenz vorgestellt. Der Bericht enthält indes nicht viel Neues: Der Verband hält sich mit seinem intelligenten und umweltschonenden Fördermanagement an alle Auflagen. Sorgen bereiten wie in den Jahren zuvor die Auswirkungen des Klimawandels.

Holger Scheffler, der Geschäftsführer des Wasserverbands Kinzig (WVK), begrüßte in der Online-Runde Vertreter des Regierungspräsidiums Darmstadt als Aufsichtsbehörde, eine Vertreterin des Hessischen Landesamts für Naturschutz, Umwelt und Geologie, den Birsteiner Bürgermeister Fabian Fehl, den Brachtaler Ersten Beigeordneten Roland Tzschietzschker, Cecile Hahn und Dr. Hans-Otto Wack von der Schutzgemeinschaft Vogelsberg und Vertreter von Hessenwasser. Dann stellte der Geologe Thomas Grünz vom Büro BGU in Bielefeld den Jahresbericht vor. Der WVK nutzt die Fördermenge von 1,095 Millionen Kubikmetern Wasser im Fördergebiet Kirchbracht voll aus, während die 2,6 Millionen Kubikmeter im Gebiet Neuenschmidten nur teilweise abgerufen werden, weil das umweltschonende Fördermanagement zur Einhaltung der Mindestgrundwasserstände höhere Fördermengen nicht zulässt. In Neuenschmidten wurden im Jahr 2019 1,77 Millionen Kubikmeter gefördert. Um diese besser auf die Brunnen verteilen zu können, wird derzeit



Nördlich von Neuenschmidten wird derzeit der neue Brunnen IX gebohrt. Mit diesem soll die Wasserförderung besser verteilt werden.

FOTO:WVK

der defekte Brunnen IX durch einen neuen Brunnen ersetzt. Auch der Brunnen VII muss wegen einer Verockerung regeneriert werden. Scheffler betonte, dass der Brunnen IX umweltgerecht gebohrt werde. Der Bau soll im Jahr 2021 abgeschlossen sein.

Grünz vermeldete, dass der Niederschlag in Vergleich zu den Vorjahren wieder etwas höher ausgefallen sei, es aber weiter unterdurchschnittliche Mengen seien,

die nicht im gewünschten Maß zur Grundwasserneubildung beitragen. Schnee, der perfekt für Grundwasserneubildung Sorge, sei inzwischen eher die Ausnahme, weil die Temperaturen im Durchschnitt ansteigen. Auch falle der Niederschlag nicht mehr bevorzugt in den kühleren und vegetationsarmen Wintermonaten, sondern vermehrt in den Sommermonaten als einzelne Starkregenereignisse. Das habe zur Folge, dass der Regen über die aus-

getrockneten Böden oberflächlich abfließen statt zu versickern. Grünz bescheinigte auf Nachfrage Wacks, dass die Böden in Tiefen von einem bis 2,5 Metern so ausgetrocknet seien, dass es wochenlangen gleichmäßigen Regen bedürfe, um diese zu durchfeuchten. „Es müsste bis März jede Nacht regnen, um eine ausreichende Durchfeuchtung des Bodens zu erhalten. An den Ganglinien der Messstellen wird deutlich, dass diese weniger durch die Wasserförderung beeinflusst sind als durch den Niederschlag – genauer das Ausbleiben des Niederschlags. Dieses werde vor allem an den flachen Messstellen deutlich, etwa dem Faschborn im Bereich Neuenschmidten-Süd. Die tieferen Messstellen reagieren auf Niederschlag oft erst mit Monaten Verzögerung, was Grünz als Zeichen des fortschreitenden Klimawandels deutet.

Der Biologe Rupert Meier vom Gießener Büro Meier und Weise berichtete ebenfalls von hohen Sommertemperaturen und defizitären Winterniederschlägen. Exakte Erhebungen der Flora und Fauna habe es im Jahr 2019 nicht gegeben, da die landschaftsökologischen Untersuchungen erst wieder im nächsten Jahr anstehen. Dennoch seien die Monitoringflächen begangen worden. Durch drei Trockenjahre in Folge sei der Grundwasserstand merklich niedrig, was aber ein generelles Problem sei.

Scheffler erklärte, dass nach 20 Jahren die Wasserrechte in gleicher Weise neu beantragt werden. Hinzu komme der Brunnen Illnhäusen, der aber nur dafür gedacht sei, Redundanzen auszugleichen, etwa dann, wenn die Wasserförderung in Birstein ausfallen sollte.